

Vorstellung der Projekte

Stephanie Freundner-Hagestedt

Kurze Begrüßung

Einführung:

In den letzten 3 1/2 Jahren sind in unserer Stadt 6 ehrenamtliche Projekte für MigrantInnen entstanden. Konzepte und Ideen für weitere gibt es schon.

Wie ist es dazu gekommen? Einige ehrenamtlich Engagierte sind zufällig aufeinandergetroffen. Sie haben ihre Erfahrungen ausgetauscht und miteinander diskutiert. Dabei wurde klar, dass man MigrantInnen, aber auch MigrantInnenfamilien insgesamt, am besten helfen kann, wenn man zusätzlich die Mütter dieser Familien unterstützt.

Zu Beginn des Erfahrungsaustauschs waren wir zu zweit, zwei ehrenamtliche deutsche Bürgermentorinnen. Wir hatten einige Ideen, was wir organisieren könnten. Aber ganz schnell wurde uns klar, dass wir eigentlich vom Alltagsleben und den Problemen der MigrantInnen wenig bis keine Ahnung hatten, obwohl wir nicht gerade zu den uninteressierten Bürgern gehören. Deshalb haben wir damals Kontakt zu Frau Baskale vom türkischen Elternbeirat aufgenommen. Ich muss zugeben, vor dem ersten Kennenlernen hatte ich schon ein etwas mulmiges Gefühl, was mich erwarten würde. Sicher hätten das viele Andere in meiner Situation auch gehabt. Aber, wie Sie ja selber feststellen können, waren meine Gefühle in dieser Hinsicht völlig fehl am Platz. Frau Baskale und ich arbeiten nicht nur ehrenamtlich zusammen und haben diese 6 MigrantInnen-Projekte organisiert. Wir sind auch gute Freundinnen geworden. Was zeigt uns das?

- Deutsche und MigrantInnen haben oft Berührungspunkte, die sich durch Kennenlernen und mit Offenheit überwinden lassen.
- Wir brauchen einander, um effektive Projekte und Maßnahmen zu konzipieren, zu organisieren und durchzuführen.
- Gemeinsam können wir mehr erreichen als jede Seite für sich allein.

Natürlich bestehen auch die Teams unserer Projekte aus MigrantInnen und Deutschen. Diese Zusammenarbeit wird sich auch heute bei der Vorstellung der einzelnen Projekte widerspiegeln. Die meisten Projekte werden deshalb von Migrantinnen vorgestellt. Ihnen wird vielleicht auffallen, dass die Migrantinnen nicht ganz so geschliffen Deutsch sprechen und etwas nervös sind. Sie sind solche Situationen einfach nicht gewöhnt. Dafür bitten wir um Verständnis. Für die Arbeit in den Projekten sind sie unverzichtbar – aus 2 Gründen:

- Sie zeigen uns deutschen Teammitgliedern immer wieder, worauf es bei unserer Arbeit ankommt.
- Sie zeigen anderen MigrantInnen, dass man auch selbstbewusst und aktiv sein kann, wenn es mit der deutschen Sprache noch ein wenig hapert. Schließlich kommt es auf die Kommunikation an. Und die umfasst viel mehr als das gesprochene Wort.

Damit kommen wir zur Vorstellung der einzelnen Projekte. Den Anfang macht Frau Baskale, die ich Ihnen ja schon kurz vorgestellt habe.

Makbule Baskale

Das Sprachprojekt "Komm und lern uns kennen" ist das älteste unserer Projekte. Es läuft seit 3 ½ Jahren. Die Ziele dieses Projekts sind:

- Die Teilnehmerinnen sollen keine Angst mehr haben, Deutsch zu lernen oder sich durch ihre geringen Deutschkenntnisse vor anderen zu blamieren.
- Die Teilnehmerinnen sollen viel sprechen, damit sie im Alltag selbstständiger werden können.

Was machen wir?

- Wir lernen in einer netten Runde und trinken Tee dabei.
- Wir lassen den Teilnehmerinnen viel Zeit für Fragen zur deutschen Sprache, aber auch zum Thema der Projektstunde. Wir verschieben lieber das nächste Thema, als Fragen nicht zu beantworten.
- Wir lassen die Frauen so sprechen, wie sie es können. Wir korrigieren nur direkt, wenn sie danach fragen. Ansonsten wiederholen wir gestellte Fragen oder das

Gesagte noch einmal in korrekter Form laut für die gesamte Runde.

- Wir besprechen mit den Frauen, welche Themen sie im Projekt machen möchten, und greifen ihre Anregungen auf.
- Wir benutzen Arbeitsblätter, die wir selber für jedes Thema erstellen. Nur so ist das Material genau an unsere Teilnehmerinnen angepasst.

Brauchen wir überhaupt ein Sprachprojekt? Es gibt doch die Integrationskurse. – Wir denken - ja. Nicht jede Frau kann einen Integrationskurs besuchen. Warum ist das so?

- o Manche Frauen haben so viele Pflichten in der Familie, dass sie keine Zeit haben, regelmäßig einen Integrationskurs zu besuchen.
- o Manche Ehemänner erlauben ihren Frauen nicht, Kurse zu besuchen, an denen Männer teilnehmen.
- o Manche Ehemänner erlauben ihren Frauen überhaupt nicht, Deutsch zu lernen.
- o Frauen mit kleinen Kindern können oft nicht an einem Integrationskurs teilnehmen. Entweder fehlt eine Kinderbetreuung ganz oder die Kinder lassen sich nicht von jemand Fremdem betreuen.
- o Manche Frauen können überhaupt nicht lesen und schreiben. Alphabetisierungskurse kommen oft nicht zustande.
- o Andere Frauen haben eine so geringe Schulbildung, dass sie die Übungsaufgaben in den Büchern der Integrationskurse nicht verstehen können.

Wie unterstützen wir im Sprachprojekt diese Frauen?

- o Die Frauen können kostenlos und ohne Formalitäten teilnehmen.
- o Sie können ihre Kleinkinder mitbringen.
- o Sie brauchen nicht zu schreiben und zu lesen. Sie können auch einfach nur zuhören und sprechen.
- o Sie können auch nur für eine halbe Stunde oder eine Stunde vorbeikommen.
- o Frauen können kommen, wenn sie gerade keinen Integrationskurs machen. Sie können auch kommen, wenn der Integrationskurs vorbei ist. – Solche Frauen unterstützen im Projekt oft Frauen, die weniger Sprachkenntnisse haben. Das ist gut für alle Beteiligten.

Damit kommen wir zum Leseprojekt. Das stellt Frau Coskun vor. Sie arbeitet im Team des Lese- und Schreibprojekts mit.

Irem Coskun

Das Leseprojekt "Komm und lern uns kennen und lass uns miteinander lesen" gibt es seit knapp 3 Jahren. Die Ziele des Leseprojekts sind:

- Stärkung der Lesekompetenz, damit sich die Teilnehmerinnen leichter selber anhand von Büchern oder Zeitungen informieren können, z. B. das Amtsblatt oder Wochenblatt lesen können.
- Vermittlung von notwendigem Alltagswissen, um mitreden zu können.

Was machen wir?

- Die Rahmenbedingungen sind genauso wie beim Sprachprojekt.
- Wir lesen Texte. Meist sind dies Geschichten zu Alltagssituationen, die jede Frau kennt. Oder es sind Geschichten, in denen anhand von Erlebnissen oder Gesprächen über typisch deutsche Dinge informiert wird.
- Die Texte sind alle im Imperfekt geschrieben. Bei der Textarbeit wird jeder Imperfektform dem passenden Infinitiv zugeordnet. Nur wenn man den Infinitiv eines Verbs kennt, kann man das Wort im Wörterbuch nachschlagen.
- In den Texten werden bewusst häufig verwendete Ausdrücke der deutschen Schriftsprache verwendet, damit sie besser verstanden werden.
- In den Texten werden bekannte Redewendungen und feststehende Ausdrücke verwendet, damit die Teilnehmerinnen diese lernen können.
- Anhand der Texte werden Informationen vermittelt.
- In die Texte werden bewusst Begriffe integriert, die zu Fragen und zur Diskussion anregen. Alle Fragen werden beantwortet. Gespräche und Diskussionen werden gefördert.
- Alle Texte werden extra für das Projekt erstellt.

Damit kommen wir zum Schreibprojekt "Komm und schreib mit uns". Das gibt es erst seit 3 Wochen. Ziele dieses Projekts sind:

- Alle Teilnehmerinnen können ihr Schriftdeutsch verbessern.
- Jede Frau kann in dem Tempo lernen, wie sie es möchte oder braucht.

Was machen wir?

- Die Rahmenbedingungen sind genauso wie beim Sprach- und Leseprojekt.
- Es liegt Material zu 25 unterschiedlichen Lernstufen aus. Jede Teilnehmerin kann sich das Material heraussuchen, mit dem sie arbeiten will. Sie wird beim Üben vom Team betreut.
- Die Teilnehmerinnen schreiben zunächst ab, dann üben sie anhand von Aufgaben weiter. Die Übungen werden vom Team durchgesehen und korrigiert und dann von den Teilnehmerinnen verbessert.
- Das Material wurde speziell für dieses Projekt erarbeitet.

Braucht man überhaupt ein Schreibprojekt? – Wir denken – ja. Es gibt Frauen, die können gar nicht schreiben. Sogar Frauen, die die Prüfungen von Integrationskursen bestanden haben, haben oft noch Schwierigkeiten mit dem Schriftdeutsch. Sie vermeiden es möglichst, zu schreiben. Doch im deutschen Alltag ist das Schreiben von Briefen eine ganz wichtige Sache, wenn man seine Angelegenheiten regeln will.

Damit kommen wir zum internationalen Frauentreffen. Das wird von Frau Nourieh vorgestellt. Sie kam vor gut 3 Jahren als Teilnehmerin zum Sprachprojekt. Inzwischen arbeitet sie in den Teams von 3 Projekten mit. Sie ist von Beginn der Planungen an beim Frauentreffen mit dabei. Einen ganz wesentlichen Beitrag hat sie zur Internetseite Migra**LE** geleistet. Dort ist sie als Administratorin für die Bereiche Lay-out und Grafik zuständig.

Soheila Nourieh

Das internationale Frauentreffen "Frauen verbinden Welten" öffnete vor 2 ½ Jahren. Ziele des Projekts sind:

- Migrantinnen sollen die Möglichkeit haben, etwas Schönes zu erleben. Und sich als gleichwertig zu fühlen. Ganz egal, wie schwierig das persönliche Leben ist.

- Migrantinnen sollen die Möglichkeit haben, Kontakte zu knüpfen. Gerade außerhalb der Familie und des eigenen Kulturkreises.

Was machen wir?

- Es nehmen Migrantinnen und deutsche Frauen teil.
- Kleinkinder dürfen mitkommen. Es ist kostenlos. Manchmal bitten wir um eine Spende für Material.
- Am Anfang der Treffen machen wir kleine Spiele zum Kennenlernen.
- Danach nehmen wir uns Tee oder Kaffee und setzen uns an einen schön dekorierten Tisch. Oft bringen die Frauen auch etwas Selbstgebackenes mit.
- Dann machen wir eine kleine Beschäftigung. Wer möchte, kann mitmachen. Wer nicht möchte, kann nur essen und trinken und sich unterhalten. So können sich auch schüchterne Frauen wohl fühlen.

Brauchen wir ein Frauentreffen? – Wir denken - ja. Viele Migrantinnen haben uns erzählt,

- dass sie sehr einsam sind.
- dass sie nur ganz wenig aus ihrer Wohnung kommen.
- dass sie keine Kontakte haben oder nur ganz wenige.
- dass sie nicht Deutsch sprechen können, weil sie keine Deutschen kennen.
- dass sie das Gefühl haben, kein normales Leben zu leben.

Diese Frauen wollen andere Frauen treffen. Sie wollen mit anderen sprechen. Sie wollen Freude und Spaß haben.

Dann kommen wir zur Internetseite Migra**LE**.

Stephanie Freundner-Hagestedt

Migra**LE** gibt es seit 1 ½ Jahren. Ziele dieser Homepage sind:

- Mehr MigrantInnen einen Zugang zu wichtigen Informationen zu erleichtern.
- Mehr MigrantInnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in unserer Stadt zu ermöglichen.

Wie machen wir das?

- Wir haben eine möglichst einfach strukturierte, benutzerfreundliche Internetseite entworfen.
- Es finden sich wichtige allgemeine Informationen, Informationen zu wichtigen Terminen und Themen und Informationen zu Veranstaltungen auf der Homepage.
- Die eingestellten Informationen sind in einfachem Deutsch, gut strukturiert, sehr kurz und immer nach dem gleichen Muster geschrieben.

Brauchen wir so eine Homepage? – Wir denken – ja. Viele MigrantInnen haben uns erzählt, dass sie das Amtsblatt nicht lesen können, weil die Sprache darin zu schwierig ist. Die MigrantInnen möchten aber auch an einer Reihe von Veranstaltungen teilnehmen und mit ihren Kindern etwas unternehmen.

Für uns war es durchaus schwierig, die Struktur der Seite und das Schreibmuster der Informationen zu erarbeiten. Am Anfang haben wir auch viel Energie darauf verwendet, zu überlegen, welche Informationen wir einstellen. Gerade bei diesem Projekt zeigte es sich ganz deutlich, wie wichtig es ist, dass MigrantInnen und Deutsche zusammenarbeiten

Das Einstellenvon Informationen ist jetzt Routine. Die meisten Teammitglieder arbeiten deshalb inzwischen nur noch sporadisch daran mit – wenn sie etwas Interessantes gefunden haben.

Dann kommen wir zum letzten Projekt, das wieder Frau Baskale vorstellen wird.

Makbule Baskale

Das Projekt "LIFE" gibt es seit etwa 1 Jahr. In diesem Projekt helfen Unterstützer ihren Partnern, damit die Partner besser im Alltag zurechtkommen.

Was sind die Ziele dieses Projekts? Die Ziele erkennt man schon aus dem Namen "LIFE":

- L steht für Lernen im Alltag
- I steht für Informationen über unsere Stadt
- F steht für fremde Kulturen integrieren

- E steht für Eigenständigkeit erwerben

Was machen wir?

- Unterstützer sind Ehrenamtliche, die sich im deutschen Alltag gut auskennen.
- Das Amt für Soziale Dienste bringt einen Unterstützer mit einem potentiellen Partner zusammen.
- Partner sind Personen, die im deutschen Alltag Schwierigkeiten haben.
- Meist kümmert sich ein Unterstützer um eine Einzelperson, ein Ehepaar oder eine Familie.
- Die Unterstützer treffen sich regelmäßig mit ihren Partnern, um einen guten Kontakt aufzubauen.
- Wenn die Partner Hilfe in einer Angelegenheit brauchen oder Fragen haben, versucht der Unterstützer behilflich zu sein. Viele Dinge lassen sich relativ einfach regeln. Bei schwierigeren Dingen arbeitet der Unterstützer eng mit dem Amt für Soziale Dienste zusammen.
- Einmal im Monat gibt es ein Treffen aller Unterstützer mit den Ansprechpartnern vom Amt für Soziale Dienste. Es werden organisatorische Fragen besprochen, Erfahrungen ausgetauscht und Probleme diskutiert.
- Die Erfahrungen und das Wissen der einzelnen Unterstützer sollen auch allen anderen Unterstützern zugute kommen, um die Arbeit effektiv zu gestalten. Deshalb gibt es für dieses Projekt eine Informationsplattform – also eine Art Wikipedia. Das heißt bei uns LIFE-Wiki. Jeder Benutzer kann darauf nach bestimmten Informationen suchen und eigene Informationen einstellen. Das LIFE-Wiki wird von 2 Administratorinnen betreut. - Der Benutzerkreis des LIFE-Wikis ist auf die Mitglieder des LIFE-Teams beschränkt. Deshalb können wir Ihnen dieses Wiki jetzt nicht vorführen. Aber wir haben ein Bild von der Hauptseite in der Konzeptmappe. Darauf können Sie die Themen sehen, zu denen es inzwischen Informationen gibt.

Brauchen wir dieses Projekt? – Wir denken – ja. Mithilfe der Unterstützer können viele Schwierigkeiten und Probleme vermieden werden. Unterstützer können viele Fragen schnell klären und so dafür sorgen, dass Probleme gar nicht erst entstehen. Das ist für die Partner und für die Verwaltung eine große Entlastung.

Dann gebe ich das Wort zurück an Frau Freundner-Hagestedt

Stephanie Freundner-Hagestedt

Wie Sie bemerkt haben, ist für unsere Arbeit ein Punkt von ganz zentraler Bedeutung: die enge Zusammenarbeit von Deutschen und MigrantInnen.

Auf den höheren Ebenen der Verwaltung und in der Politik ist es natürlich immer schwierig, den Kontakt zur Basis zu halten - also den einfachen Bürgern, in diesem Fall vor allem den MigrantInnen. Damit fehlen aber wichtige Mosaiksteine für viele Entscheidungen. Wir möchten Ihnen paar dieser Mosaiksteine mit auf den Weg ins Ministerium geben:

- Frau Baskale und ich haben unsere Erfahrungen, Gedanken und Ideen zur Integrations- und Flüchtlingspolitik zusammengestellt und möchten Ihnen Ihr ganz persönliches Exemplar dieser Zusammenstellung überreichen.

Die Teilnehmerinnen und Teammitglieder der MigrantInnen-Projekte haben uns gebeten, Briefe an Sie weiterzugeben. In diesen Briefen steht ganz kurz geschrieben, was diese Personen hinsichtlich der Integrationspolitik in Deutschland gut finden und welche Anregungen und Wünsche sie dazu noch haben. –

- Zum Schluss möchten wir Ihnen auch noch eine kleines Gastgeschenk als Dankeschön überreichen, weil Sie sich die Zeit für uns genommen haben. Einer Dame schenkt man natürlich Blumen. Diese hier ist ein ganz besonderes Exemplar. Sie heißt Migrantinna projekta und ist selbst gezogen. Überreicht wird diese Blume von Frau Perinpanathan und Frau Aydogdu.